

## Erinnerungsblatt für Max Kassel

Der jüdische Milchhändler wurde am 22. April 1933 von einem SA-Kommando umgebracht



Wolli Herber, Elke Wansner, Axel Ulrich, Peter Schickel und Georg Schneider (von links) bei der Vorstellung des neuen Erinnerungsblattes. Foto: wita/Uwe Stotz

Vom 10.12.2005

**red. Zum Gedächtnis an die jüdischen Menschen, die von Wiesbaden verschleppt, in Lagern oder anderswo umgebracht wurden, werden seit 2003 vom Aktiven Museum Spiegelgasse Erinnerungsblätter erarbeitet und in der Fragmente-Vitrine am Michelsberg öffentlich ausgestellt.**

Seit kurzem erinnert nun ein Blatt an Max Kassel, der am 22. April 1933 in Wiesbaden ermordet wurde. An dem Ort, wo früher die Synagoge stand, wurde auf verschiedenen Ebenen immer wieder versucht, Geschichte zu dokumentieren und ein Bild der Synagoge und der Menschen, die dort gebetet, gearbeitet und gelebt haben, entstehen zu lassen. Im Rahmen des Konzepts "lebendiges Denkmal" gab es schon vielfältige Aktionen, Ergänzungen und Veränderungen.

Das Aktive Museum setzt sich dafür ein, den Michelsberg als historischen Ort dem namentlichen Gedenken der 1200 deportierten und ermordeten Juden aus Wiesbaden zu widmen. Für die Erinnerungsblätter werden Bürger als Paten gesucht, besonders gern auch im Schüler- und Studentenalter, die Recherchen und/oder die Finanzierung mit übernehmen. Die Patenschaft für das Erinnerungsblatt von Max Kassel hat die SPD-Stadtverordnetenfraktion übernommen.

Kassel, am 8. Februar 1874 in Friedberg geboren, war Ende des 19. Jahrhunderts nach Frankreich ausgewandert. Im Alter von 24 Jahren betrieb er nahe Lille ein Spitzengeschäft. Beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde er als Deutscher in einem französischen Lager interniert. Danach verlor er sein Geschäft und kehrte nach Deutschland zurück.

In Wiesbaden eröffnete er 1925 in der Webergasse ein Milch-, Eier- und Buttergeschäft. Er wurde als ruhiger und ordentlicher Mieter beschrieben, der sich um seinen Laden gekümmert habe und nebenbei Kassierer bei der SPD war. Vom Judenboykott am 1. April 1933 wurde auch Kassel betroffen. Um nicht noch einmal zu verarmen, verkaufte er kurz danach sein Geschäft.

Am späten Abend des 22. April 1933, einem Samstag, fand das Leben des geschiedenen 59-Jährigen ein jähes Ende. Neben anderen regionalen und überregionalen Zeitungen berichten die "Wiesbadener Neuesten Nachrichten" am Montag, 24. April: "Der Inhaber eines Milch-, Eier- und Buttergeschäftes in der Webergasse 46 ist in der Stunde vor Mitternacht von mehreren Männern überfallen und erschossen worden."

Vermutet wurde ein Racheakt der Nazis, ausgeführt von einem SA-Rollkommando. Das Verfahren gegen den 33-jährigen Hauptbeschuldigten wurde später eingestellt und nach dem Krieg wieder aufgenommen. Der zwischenzeitlich noch anderweitig Beschuldigte wurde am 28. Juni 1949 vom Landgericht Wiesbaden zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren verurteilt.

An Max Kassel erinnert auch sein Grabstein auf dem jüdischen Friedhof an der Platter Straße und ein "Stolperstein" an der Stelle seines ehemaligen Geschäfts in der Webergasse.